

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis inkl. „Wort u. Bild“ vierteljährlich nur 1 Mark.

für Annen, Ardey, Bullen, Rüdinghausen, Stodum, Dören, Salingen, Berlebeck, Langendreer, Aley, Despel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee und Umgegend.

Anzeigebrett

Anzeigebühr für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig

Zufolge finden bei der großen Auflage der Annener Ztg. weite u. billige Verbreitung.

Nr. 13. 1900.

Dienstag, den 30. Januar.

16. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelms Geburtstag ist am Sonnabend im deutschen Reich sowohl wie von den im Auslande lebenden Deutschen gefeiert worden; es fanden Festakte in den Schulen, Festgottesdienste in den Kirchen, Paraden und Festessen statt. Am Kaiserhofe selbst wurde aus Anlaß des Todes der Mutter unserer Kaiserin nicht der sonst übliche Glanz entfaltet. Mit den Klängen des Choral „Lobe den Herren“, vom Trompetekorps des 2. Garderegiments um 8 Uhr früh von der Notunde der Schloßkuppel hinaus geblasen, wurde der Tag eingeleitet. Dem zu gleicher Zeit ausgeführten großen „Wecken“ wohnte trotz des regnerischen Wetters ein zahlreiches Publikum bei. Der Kaiser nahm inzwischen im tgl. Schlosse die Glückwünsche seiner Familie und des engeren Hofes entgegen, worauf eine Audienz stattfand. Mittags gab S. Majestät im Zeughaus die Parole aus. Unter den Hochrufen des Publikums war der Kaiser am rechten Flügel der Ehrenkompanie angelangt, schritt die Front entlang, die Kompanie mit einem lauten „Guten Morgen!“ begrüßend. Sie dann dem Eingang zum Zeughaus zuwendend, wurde der Monarch von Gouverneur General v. Bismarck und dem Kommandanten von Berlin Generalmajor v. Ende empfangen und in den Lichtofen geleitet, wo der Kaiser zunächst dem kommandierenden General v. Bismarck die Hand reichte und dann die Offiziere im ganzen begrüßte. Nach Empfangnahme von Meldungen gab der Kaiser alsdann den Befehl zur Ausgabe der Parole, die lautete: „Es lebe S. Majestät der Kaiser und Königin!“ Die Kapelle des 4. Garderegiments spielte, bis sich der Kaiser verabschiedete und nach dem Verlassen des Zeughauses die Ehrenkompanie defilieren ließ, bevor er sich ins Schloß zurückbegeben. Im Lustgarten wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Um 1 1/2 Uhr fand bei den Majestäten Frühstückstafel statt. An der Abendtafel nahmen verschiedene Fürlichkeiten teil. — Alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser prangten im Flaggenschmuck. Auf dem tgl. Schlosse waren die Standarten, die vorher wegen der Hoftrauer auf Halbstad gefegt waren, bis zur Spitze gehißt. Die Wirkung der Illumination am Abend wurde durch den Regen beeinträchtigt, der unaufhörlich herniederging. Die Mehrzahl der Berliner ließ sich aber nicht abhalten, das Schauspiel in Augenschein zu nehmen.

— Die am Geburtstag des Kaisers bekannt gewordenen Ernennungen und Beförderungen in der Armee sind sehr zahlreich. Wir heben daraus hervor, daß Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt und Erbprinz Friedrich August von Oldenburg zu Generalen der Kavallerie, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, Generalleutnant v. Stülpnagel, kommandierender General des 5. Armeekorps, und Generalleutnant v. d. Goltz, Inspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps, zu Generalen der Infanterie befördert worden sind. Generalleutnant v. Bülow ist mit der Führung des 7. Korps beauftragt, Generalleutnant v. Kessel mit der Führung der 1. Garde, Generalmajor v. Krosigk mit der Führung der 2. Garde-Infanterie-Division beauftragt. — Aus der Reihe der Ordens-Auszeichnungen erwähnen wir: Staatssekretär Graf Poladovsky erhielt den Wilhelmorden, Justizminister Schönstedt das Großkreuz des Roten Adlerordens, ebenso Landwirtschaftsminister v. Hammerstein; Kultusminister Dr. Studt den Roten Adlerorden 1. Klasse, ferner Staatssekretär Lipph; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse Minister des Innern v. Rheinbaben.

— Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens. Wie der

Reichsanzeiger mitteilt, hat der Kaiser beschlossen, an Stelle des unter dem 17. Juni 1890 gestifteten Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold ein silbernes Kreuz mit goldenem Mittelschild einzuführen. Die neue Auszeichnung soll die Benennung „Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens“ führen. Das goldene Mittelschild ist mit dem kaiserlichen Namenszug auf der einen und der lorbeerumkränzten Aufschrift „Verdienst um den Staat“ auf der anderen Seite versehen.

— Außer zahlreichen Ordensverleihungen sind am Geburtstage des Kaisers auch mehrere interessante Rabinetsordres veröffentlicht: Zunächst wird die Feldartillerie in Zukunft grundsätzlich keine Bahnen mehr führen. Jedes Fußartillerie-Regiment erhält eine, von dem ersten Bataillon zu tragende Fahne. — Die von Regimentern der früheren hannoverschen Armee gespeicherten alten Märsche sind einer Anzahl Regimentern mit der Maßgabe verliehen, daß das betr. Regiment allein berechtigt sein soll, die Märsche bei großen Paraden zu spielen. Die Regimenten stehen meist in der Provinz Hannover. Von anderen Regimentern haben die Leibgardehufaren in Potsdam den Marsch der früheren hannoverschen Königin-Hufaren erhalten. — Im letzten Februar hatte der Kaiser an das Offizierkorps einen Befehl erlassen, die an sie gelangende Geldanerbietungen unlauterer Natur ihren Vorgesetzten zu melden, damit die Namen von Bucherern, die sich an Offiziere verdingen, veröffentlicht werden. In der Richtung der damit verfolgten Ziele hat der Monarch nun weiter bestimmt, daß die Darlehen an Offiziere, die aus der Offizierdarlehenskasse und dem Offizier-Unterstützungsfonds gewährt werden, statt wie bisher mit 2 Prozent mit 1 Prozent verzinst werden sollen. Dieser ermäßigte Zinssatz soll auch auf die bisher bewilligten Darlehen, soweit sie nicht völlig getilgt sind, Anwendung finden.

— Der Trinkspruch des Reichstags-Präsidenten auf den Kaiser. Der Reichstag begann am Sonnabend Abend in seinen reichgeschmückten Festräumen den Geburtstag des Kaisers. Den einzigen, mit Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf den Kaiser brachte der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem aus. Er sagte u. a.: „Auch in diesem Jahre hat der Kaiser sich unausgesprochen dem Wohle des Vaterlandes gewidmet, und zwar unter besonders schwierigen Verhältnissen. Uns allen ist es ja bekannt, daß die Tätigkeit des Kaisers sich besonders darauf richtet, seinem Lande und dem Reiche den Frieden zu erhalten, und daß er zu diesem Zweck noch den alten Grundsatz „si vis pacem, para lallam“ immer an der Schärfe des Instrumentes beibehält, welches diesen Frieden Friedensförderern aufzwingen soll. Das war im vergangenen Jahre vielleicht schwieriger als sonst, und deshalb können wir mit besonderem Dank des Kaisers in Bezug auf seine Tätigkeit im vergangenen Jahre gedenken. Kaiser und Reichstag, die beiden Vertreter der Einheit in dem wunderbaren Staatsgebilde, die gehören zusammen, und deshalb hat auch der Reichstag die gute Gewohnheit, daß aus allen Gauen des Vaterlandes Vertreter hier am Geburtstage des Kaisers zusammengetroffen, um seiner hier in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken. Es ist gut, daß diese beiden zusammenhalten, und so lange sie zusammenhalten, wird es gut um Deutschland stehen. Damit dies aber möglich ist, müssen sich diese beiden Gewalten verstehen, sonst können leicht Mißverständnisse kommen, die ein Zusammenhalten sehr erschweren. Die Hohenzollernfürsten waren immer Männer, die ihre Zeit verstanden haben. Sie waren eisengepanzerte

Mitter im Mittelalter, sie waren hohe Feldherren in der Neuzeit, und sie waren immer allen übrigen Fürsten ihrer Zeit voraus, indem sie die Zeit richtig verstanden. Das hat auch unser Kaiser gethan, er hat seine Zeit verstanden. Er hat gesagt: Ich lebe in der Zeit der Öffentlichkeit und Mündlichkeit, und ich will auch kein sogenannter konstitutioneller Monarch sein, der da herrscht und nicht regiert. Ich glaube, es würde unserem herrlichen Kaiser nicht zu sagen, wenn man ihm diese Rolle zuteilt. Deshalb ist er überall hervorgetreten und hat die große staatsrechtliche Stellung, die ihm sowohl von der Verfassung des deutschen Reiches, als auch noch mehr als König von Preußen und noch mehr vielleicht durch seine große Individualität zukommt, immer wahrgenommen. Das muß uns mit Bewunderung erfüllen, und wir müssen der Vorsehung danken, daß sie uns in dieser Zeit wieder einen solchen Kaiser gegeben hat, und das muß uns anspornen, daß wir den großen Intentionen des Kaisers nach Möglichkeit, soweit unsere Ueberzeugung es zuläßt, immer entgegenkommen und sie immer fördern.“

England und Transvaal.

Der Krieg in Südafrika.

Das Londoner Kriegsamt, welches durch die ehrlche Mitteilung, daß General Warren den erschlungenen Spiontop bei Nacht und Nebel wieder hatte verlassen müssen, den Beweis erbracht hatte, daß es ihm nicht an Kourage fehle, hat während weiterer voller 24 Stunden nicht den Mut gefunden, Kriegsberichte aus Natal zu veröffentlichen. Es muß also sehr schlimm dort stehen. Von bürenfreundlicher Seite sind Angaben nach Brüssel gelangt, denen zufolge die Engländer bei ihrem vergeblichen Versuch, den wichtigen Spionstop zu halten, nicht weniger als 800 Tote und 1500 Verwundete sowie ihre ganze Artillerie verloren. Das Schweigen der Engländer läßt die Angaben höchst glaubwürdig erscheinen. Ist aber die Warrensche Armee in dieser Weise aufgerieben worden und die ganze Artillerie verloren gegangen, dann vermag sich auch General Buller nicht länger auf dem Gebiete des linken Uferlaufers zu halten, so wird er so schnell als möglich den Rückzug über den Fluß antreten müssen. Da die Buren die günstige Gelegenheit benutzen und unter Aufhebung ihrer bisher beobachteten Kriegstaktik einen Angriff auf die sich zurückziehenden Bullerschen Truppen unternehmen werden steht noch dahin. Thun sie es, dann ist General Buller und sein Heer verloren, da ihnen der Uebergang ein nicht so schnell zu überwindendes Hindernis entgegensetzt. Die Buren aber könnten diesen Angriff mit voller Siegesgewissheit wagen. Sa sie könnten es nicht nur, sie müßten es sogar. Die britischen Generale lernen natürlich aus ihren Niederlagen, sie lernen die Kriegsgewohnheiten und die Strategie der Buren genauer und genauer kennen und erzielen dadurch schließlich doch noch Erfolge. Ehe General Buller den Verlust am Spionstop durch neue, einigermaßen brauchbare Truppen ergänzt, darüber muß ja natürlich eine ganz geraume Zeit vergehen. Ist die Bullersche Armee aber vollständig aufgerieben, dann ist den Engländern in absehbarer Zeit eine Fortsetzung des Krieges in Natal überhaupt nicht möglich. Daß von einem Entsatz von Ladysmith unter den obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Bedenken General White und seine Leute nicht eine recht respectable Portion von Kaltblütigkeit und Todesverachtung, die Stadt befände sich längst in den Händen der Buren, denen dann allerdings durch die Verpflegung und Bewachung der Gefangenen mancherlei Schwierigkeiten erwachsen würden.

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Hietelgebirge von G. Schächler-Peraffini.

(Nachdruck verboten.)

15) Warum wollen nicht Sie selbst über Monika Lechner Auskunft geben?

„Ich weiß zu wenig — und dann gönne ich dem schwergeprüften Manne die Genußnahme, den Verfasser seiner Schwester, seinen Schloßherrn in seinem Hause zu sehen.“

„Ah, deshalb also! Wie grausam Sie sind! Das Bild jenes Mädchens geht mir nicht mehr aus dem Sinn. Glauben Sie, daß der Bauer mir Maria giebt, wenn ich ihm verspreche, für sie väterlich zu sorgen?“

„Nein, das glaube ich nicht. Lechner haßt alles, was vom Schloß kommt!“

Herr von Hartstein blickte düster vor sich hin.

„Mir ist, als müßte ich alles aufbieten, Monika an mich zu bringen, als fehle von heute ab etwas meinem Leben, wenn ich sie verlieren müßte! Sagen Sie mir wenigstens, wie ich Ihre Worte deuten soll!“

„Nicht entgegnete diese.“

„Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, als daß in einer Spätsommernacht auf das Schloß ein Weib kam, totkrank, abgemagert, die Augen halb erloschen von vielen Thränen, ein neugeborenes Kind im Arm. Sie verlangte meinen Gatten zu sprechen und unglücklicherweise gelang ihr dies. Sie fuhr zu ihm sprach, habe ich gehört vom Nebenzimmer aus. Ich hörte, wie Monika, denn sie war es, den Namen meines Gatten, Franz von Hartstein, all die Zeit über gesucht hatte, keinem Menschen ihr Leid klagend, umherirrend von Ort zu Ort. Sie fand ihn nicht. Immer wahnsinniger wurde ihre Angst, je näher ihre schwere Stunde kam. Die Verzweiflung hatte sie endlich wieder nach der Heimat getrieben, die sie aber nicht mehr erreichte. In einer Bauernhütte schenkte sie ihrem Kinde das Leben.“

„Herr mein Gott, vergieb mir!“ ächzte Hartstein, die Hände ineinanderklingend.

Die Angst vor ihrem Bruder, dessen Ehrenhaftigkeit damals allbekannt war, hatte sie fortgetrieben, nun sie in der Verzweiflung wieder zurückkam, hielt diese schreckliche Angst sie ab, sich dem Lechner anzuvertrauen. Sie fürchtete für sich und für das Leben ihres Kindes, denn die Ehre seines Hauses hielt der Bauer heilig. So suchte sie, noch krank und matt, Hilfe und Rettung bei meinem

Gatten. Nur so lange sollte er sie heimlich behalten, bis Sie, Herr von Hartstein gefunden waren und Nachricht schickten. Ich hörte das herzerweichende Schluchzen der Armen und ihre Angstre: „Er barmen, gnädigster Herr, um dieses unschuldigen Weibens willen, das auch ein Hartstein ist. Ich hab mich durchgebetelt bis zur Heimat, bin hundertmal am Wegrand niedergesunken und jetzt wo ich die Lichter im Dorf funkeln sehe, plagt mich wieder die furchtbare Angst vor meinem Bruder. Er wird mich todschlagen! Nehmen Sie mich auf, nur für wenige Tage, bis ich den Vater meines kleinen, süßen Mädchens gefunden habe.“

„Ich weiß, daß ich bei Anhörung dieses Jammers selbst weinte und mit Zittern die Antwort meines Gatten erwartete. Sie ließ auch nicht lange auf sich warten.“

„Unverschämte Dirne! Glendes Gefindel!“ hörte ich, hinaus, oder meine Jagdhunde machen euch Füße!“

Ein unglücklich schmerzlicher Aufschrei erscholl, ich riß die Thür auf und wollte auf meinen Gatten zufliehen. Aber er hielt mich zurück und klingelte. Monika Lechner kniete am Boden, ihr Kind mit beiden Armen an sich drückend.

„Ulrich!“ rief ich, „habe Mitleid —“ da trat der Gutsförster ein.

„Ich habe das Frauenzimmer ins Schloß schleichen sehen,“ sagte er.

„Was soll ich mit ihr anfangen?“

„Führt sie hinaus, Waldner, und laßt sie laufen,“ befahl mein Gatte. „Geht sie aber nicht, so kloppt die Hunde los. Fort mit der Dirne!“

Noch einmal wollte ich mich an meinen Gatten wenden, aber er führte mich nach der Thür des Nebenzimmers und schloß diese hinter mir ab.

Der Gutsförster brachte die Unglückliche aus dem Schloß. Ich hörte noch einen schwachen Schrei vom Schloßhof herauf, dann wenige Minuten später heulten die Hunde. Waldner hatte sie losgelassen. Aber die Unglückliche hatte wohl doch in wilder Heißjagd das Dorf erreicht, denn der Förster lehrte bald darauf mit den Hunden zurück und es wurde still. Im Schlosse ward seit damals nicht mehr von dem nächtlichen Besuch gesprochen.

Herr von Hartstein schloß mehrmals tief und schwer. Ein leichter Schauer überflog seine Gestalt.

„Mit den Hunden geheht, elend und verzweifelt, meine Waldner!“ murmelte er.

„Man — hörte nichts mehr von ihr?“ fuhr er fort.

„Verließ sie wohl Buchsberg und ließ ihr Kind dem Bruder zurück?“

„Sie hat das Dorf nicht verlassen!“

„So ist sie noch dort und ich könnte sie verführen?“

„Versuchen Sie Ihr Glück bei dem Lechnerbauern,“ lautete die Antwort Frau von Hartsteins. „Was aus Monika Lechner wurde, nachdem sie das Schloß verlassen und ihren Bruder aufgesucht hatte, das weiß nur dieser allein. Es ist spät geworden, Herr von Hartstein. Leben Sie also wohl und vergessen Sie meine Worte nicht. Ich habe ein Haus in Wieslau gekauft und es wird mich sehr interessieren, von dort aus beobachten zu können, ob der Wechsel in dem Schlosse den Buchsbergern neuen Kummer, neue Sorgen, oder eine glückliche Zeit brachte. Friede und Segen, beides liegt in Ihrer Hand Herr von Hartstein, gebe Gott, daß Ihr armes Dorf Erlösung findet.“

Die Witwe reichte dem neuen Herrn die Hand und dieser entgegnete mit bewegter Stimme:

„Frieden und Segen den Buchsbergern — um Monikas willen!“

Als die einstige Schloßfrau gegangen war, fiel Herr von Hartstein gänzlich gebrochen in den Stuhl am Tische und sein Kopf sank auf die Platte. Ein krampfhaftes Stöhnen erschütterte seine Brust und eine schwere Thräne rollte über seine Wange. Sie galt dem goldglänzenden Kinde aus vergangenen Tagen.

Mehrere Minuten mochte Herr von Hartstein in solch regungsloser Stellung verharrt haben, dann ging die Thür.

Er bemerkte es nicht sogleich, daß Thella, seine jüngere Schwester eintrat.

„Erst als ihr Ruf: „Gib, sieh da! Du schläfst wohl, Franz?“ an sein Ohr drang, fuhr er zusammen und hob den Kopf.“

„Du bist es, Schwester?“ meinte er, einigermaßen verwirrt. „In der That — ich war etwas ermüdet, und bin eingeschlummert. Was führt Dich her?“

Thella von Hartstein hatte einen forschenden Blick auf ihren Bruder geworfen.

Er sprach die Unwahrheit, das wußte sie sofort. Franz von Hartstein aber war ängstlich besorgt, Thella das Geheimnis seiner Vergangenheit zu verbergen.

„Ich wollte nach Dir sehen, Bruder,“ antwortete Thella, indem sie sich in einem Fauteuil am Tische niederließ. „Frau von Hartstein war bei Dir?“

„Ja —“

„Was wollte sie denn? Ich habe sogleich bemerkt, daß die Dame uns wenig Sympathie entgegenbringt.“

„Vielleicht täuschst Du Dich,“ antwortete der neue Schloßherr peinigend berührt. „Uebrigens war Frau von Hartstein hier, um sich

Der Burengeneral Soubert hat seinen in Colesberg von den Engländern bebrängten Leuten mehrere tausend Mann Verstärkung geschickt.

Morgen tritt in London das Unterhaus zusammen, in einer langen Ministerberatung ist der Vortrags der Thronrede bereits festgestellt worden, und der Premierminister Lord Salisbury, der Kolonialminister Chamberlain und wie sonst die Größen des britischen Kabinetts heißen, werden Rede und Antwort zu stehen haben. Daß bei der andauernden Erfolglosigkeit des südafrikanischen Krieges die Mitgliederzahl der Friedenspartei stark gewachsen, ist selbstverständlich. Herr Chamberlain wird also einen sehr schweren Stand haben, der dadurch nicht gerade angenehmer wird, daß die Regierung mit ganz ungeheuren Forderungen wegen der Kriegskosten an das Parlament herantreten muß. Jeder Kriegstag kostet den Engländern rund vier Millionen Mk.; hundert und einige Tage dauert der Krieg schon; da sein Ende aber gar nicht abzusehen ist, so wird das Bewilligungsrecht der Kammer für ein ganz schönes Stimmchen in Anspruch genommen werden müssen.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz ist man bei der fortwährenden Verschwiegenheit des Londoner Kriegsamtss lediglich auf private Nachrichten angewiesen. Eine dieser Angaben, die den Vorzug hoher Wahrscheinlichkeit besitzt, besagt nun, daß die Buren tatsächlich die Barrensche und mit dieser zugleich die gesamte Bullersche Armee nach dem Zugela zu vor sich hertrieben. Entsprechend dieser Angabe den Tatsachen, dann haben die Buren jetzt endlich den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um mit den Engländern die entscheidende Abrechnung zu halten. Nach der vollständigen Vernichtung der Bullerschen Armee ist die Fortsetzung des Krieges seitens der Engländer für absehbare Zeit gänzlich ausgeschlossen. Es wäre freilich grundfalsch, wollte man meinen, Englands Hilfsmittel seien alsdann erschöpft; aber es wird viele Monate dauern, ehe es wieder ein halbwegs brauchbares Heer auf die Beine stellen kann, und die Buren werden sich unterdessen zu unumschränkten Herrn ganz Südafrikas gemacht haben, so daß jedem neuen Versuch ihrer Unterdrückung die Erfolglosigkeit noch weit sicherer vorausgesagt werden kann, als den eben gescheiterten.

Eine große Entscheidung wird nun in den allernächsten Tagen nachdem die regierenden Herren in London lange beraten, klar werden: Entweder ein nochmaliger Angriff des Generals Buller auf die Burenverschanzungen bei Ladysmith, oder das völlige Aufgeben des Entsatzes des belagerten und am Rande des Aushaltens gekommenen General White! Bei Buller dürften jetzt die mobilgemachten 6. und 7. Division einetroffen sein, wodurch dessen Streitkraft auf mindestens 40 000 Mann gestiegen ist. Mit dem eingeschlossenen General White stehen also dann in und um Ladysmith wenigstens 50 000 Engländer. Sehr viel schwächer werden aber die Buren, die ihre vorzügliche Stellung für sich noch haben, auch nicht sein, so daß also wohl an einen Erfolg des eventuellen nochmaligen Angriffes kaum zu glauben ist. Damit wird es wahrscheinlicher, daß die Engländer Ladysmith sich selbst überlassen, und nun von der Kapkolonie aus — vielleicht auch von dem portugiesischen Gebiete aus, das dann ohne langes Zögern besetzt werden müßte — die Hauptaktion betreiben werden.

Nach Berichten aus London werden abermals neue Regimenter mobil gemacht, auch die Miliz muß immer stärker heran, aber das rechte Vertrauen fehlt schon. Und das ist erklärlich: Denn die letzten Kämpfe vor Ladysmith, über welche General Buller nur Bruchstücke giebt, waren wohl nicht bloß eine völlige Niederlage General Warren am Spionkop, sondern eine Schlappe der ganzen britischen Armee. Man hat einen Generalangriff versucht, um an irgend einer Stelle die Burenpositionen zu durchbrechen, und das ist gründlich mißlungen. So stehen die Dinge. Privatberichte schätzen die englischen Gesamtverluste der vorigen „schwarzen Woche“ sogar auf 3—4000 Mann. Da ist es ein sehr magerer Trost, wenn in den englischen Kolonien Gebete für den Sieg der britischen Waffen abgehalten werden. Privatberichte behaupten weiter, die 6. und 7. englische Division hätten bereits an den Kämpfen der Vorwoche teilgenommen, deren Hauptresultat eine schwere Erschütterung der ganzen Organisation der britischen Truppen sei. Ein allgemeiner Rückzug sei entweder schon eingetreten oder nahe. Jedenfalls muß unter den englischen Truppen ein heilloser Wirrwarr herrschen, die Londoner Zeitungen vom Sonntag melden selbst, der Burengeneral Lukas Meyer habe bei Colenso die englische Infanterie Oberst Bothams überfallen und umzingelt. Trotz der Umzingelung wolle die Briten nur 15 Tote und Verwundete und 20 Gefangene gehabt haben. Das sieht ganz so aus, als ob die

schon heute zu verabschieden; sie verläßt morgen in aller Frühe das Schloß.

„Um so besser,“ nickte die junge Dame, „Ihre düstere Miene, vereint mit der schwarzen Trauerfarbe, welche Frau von Hartstein liebt, verstimmt mich; ich werde nicht recht froh. Natürlich ließ die Dame Dir auch ihre guten Ratsschläge, die Fuchsberger betreffend, zurück.“

„Aberdings; wir sprachen von diesen Dingen,“ antwortete Hartstein ruhig.

„Sage doch einmal, Bruder,“ meinte Thella, ihn scharf anblickend, „waren Deine Worte im Dorf von dem ‚Mantel, den Du auch noch abgeben wollest,‘ wirklich etwas mehr als eine gewöhnliche Phrase?“

„Es war mehr, Thella, es war ein ehrlich gemeintes Versprechen,“ lautete seine Antwort.

„Wirklich?“ rief Thella, ihn groß ansehend. „Dann hast Du Deinen Verband verloren!“

Herr von Hartstein hob rasch den Kopf.

„Du wählst sehr starke Ausdrücke,“ bemerkte er. „Wenn etwa Baron Thüngen in Dir den Glauben erweckte, daß Fuchsberg eine Gemeinde russischer Leibeigenen darstelle, so bedaure ich, Dir diesen Glauben nehmen zu müssen. Es sind arme, aber gute Leute. Der verstorbene Schloßherr hat sie schwer bedrückt, so daß sie unter der Last zusammenbrachen. Ist es denn nicht eine schöne Aufgabe, die Niedergeburteten zu erheben, den Fluch der Halbbrüder in Segen zu verwandeln?“

Ein spöttisches Lächeln umspielte den schönen, üppigen Mund der jungen Dame.

„Und diese Aufgabe hast Du Dir gestellt?“

„Ja — und ich werde sie lösen wie ein Mann; ohne auf gegenwärtige Einflüsterungen zu hören werde ich meinen Weg gehen. Merke auch Du Dir dies, Thella; es würde mich unangenehm berühren, wenn ich fernhin von Dir oder dem Baron abfällige Äußerungen über meine Fuchsberger vernahmen müßte!“

Verleitet entgegnete Thella: „Sei ohne Sorge; ich werde solches zu verhindern wissen.“

Aber Du wirst nicht verlangen, daß ich mich hier im Schloß und in unmittelbarer Nähe ‚Deiner‘ Fuchsberger länger als nötig aufhalte.“

„Dies steht in Deinem Verlangen, Schwester,“ versetzte Hartstein, „es thut mir leid, daß unsere Unterhaltung eine solche Wendung genommen hat. Du vermagst mich vielleicht erst später zu begreifen.“

britischen Truppen in Auflösung oder auf einem sehr ungeordneten Rückzug begriffen sind. Es ist kaum ein Zweifel möglich: „Die Sache ist für die Engländer bei Ladysmith vorbei, total verloren. Im Westen alles unverändert!“

Kriegsbericht. 29. Jan. Alle hier eingelaufenen Berichte bestätigen die vollständige Vernichtung der Division Warren: 3000 Tote und Verwundete bedecken das Schlachtfeld. Die Buren erbeuteten den ganzen Artilleriepark der Division Warren. Die Niederlage der Engländer artete in eine wahre Katastrophe aus.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ Annen. 30. Jan. [Ein Scheusal.] welches heute Morgen im Hamburger Holzden ein junges Mädchen vergewaltigte und eine Frau nötigte, wurde in der Person des Arbeiters B. von Rüdinghausen festgenommen und dem Amtsgericht in Witten überliefert.

Annen. 30. Jan. [Große Wählerversammlung in Dortmund.] Das liberale Wahlkomitee des Wahlkreises Dortmund-Hörde ladet alle Wähler, die für die Wahl des Abg. Hilbert gewirkt haben, zu einer Versammlung auf Sonntag den 4. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr in den Garten des Königl. Hofes nach Dortmund ein. In dieser Versammlung, die pünktlich zur angelegten Stunde beginnen wird, wird der Abg. Hilbert seinen Rechenschaftsbericht erstatten. Die Versammlung ist auf den Nachmittag anberaumt, um auch den Wählern des Landkreises die Teilnahme zu ermöglichen. (Siehe die Einladung im Inseratenteil.)

O Annen. 29. Jan. [Schulfeier.] Am Samstag morgen fanden in den hiesigen Volksschulen um 9 Uhr die üblichen Kaisergeburtstagsfeierlichkeiten statt. Um 1/11 Uhr begann die Hauptfeier in der Aula der Schule an der Bahnhofstraße, zu der die Kinder der Mittelschule und der Oberklassen der Volksschulen Zutritt hatten. Außerdem waren die Eltern der Kinder sowie Schulfreunde der Einladung recht zahlreich gefolgt. Nach einigen einleitenden Gesängen, sowie passenden Deklamationen hielt Herr Mittelschullehrer Wende von hier die Festrede, die, von echt patriotischem Geiste durchweht, den Kindern ein treffliches Charakterbild unseres hochverehrten Kaisers vor Augen führte. Großen Beifall fand das von Mädchen, einstudiert und gut vorgetragene Festspiel „Germania und Künste“, auch die von Knaben vorgetragene „Apfelschuss“ — Szene aus Wilhelm Tell — verfiel keineswegs ihre Wirkung. Nachdem noch einige Vaterlandslieder vorgetragen waren, erreichte die Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Nun danket alle Gott“ ihr Ende. Zum Schluß sollte ein von dem Kaiser gestiftetes Buch „Deutschlands Flotte“ als Prämie dem fleißigsten und tüchtigsten Schüler übergeben werden. Nach reiflicher Erwägung konnte man die beiden Schüler Hitzelbach und Erdmann als die beiden tüchtigsten bezeichnen. Das Los entschied für den letzteren, dem darauf mit herzlichen Worten von Herrn Rektor Manitius das kostbare Geschenk als Lohn für seinen treuen Fleiß übergeben wurde.

Annen. 29. Jan. [Kaiser-Geburtstag.] Mit echt patriotischer Begeisterung wurde hier am Samstag die Feier des Geburtstages Sr. Maj. begangen. Die öffentlichen Gebäude, sowie viele Privathäuser hatten Flaggenhissmum angelegt, sogar die Motorwagen der Straßenbahn hatten geflaggt. In den einzelnen Schulklassen fanden um 5 Uhr entsprechende Festakte statt, bei welchen die Lehrer auf die Bedeutung des Festtages hinwiesen und die Kinder ihre Vaterlandslieder erschallen ließen. — Im Funkschen Lokale feierte am Samstagabend der Annener Männer-Gesangverein sein zweites Wintervergnügen verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Die Festmusik lieferte in kräftiger Weise die Gieseler'sche Kapelle aus Dortmund. Der flotte Fortunamarsch von Dertel sowie die ansprechende Ouvertüre „Lust und Leben“ von Münchelt leitete die Feier, welche den Charakter eines echt patriotischen mit dem eines rechten Familienfestes vereinigt trug, würdig ein. Es wurde ein sehr reichhaltiges Programm dargeboten. So trug der Verein recht frisch das ansprechende Vaterlandslied von Wagner, sowie das stimmungsvolle: „Wenn hoch in den Wipfeln“ von G. Wilhelm im ersten Teile vor, während er im zweiten Teil unter sich steigendem Beifall den anheimelnden „Waldesgen“ von Kern und das martige „Schlachtengebet“ von Körner sang. Außerdem wurde noch ein Bariton und ein Bass solo mit Erfolg vorgetragen. Auch die Musik war sehr thätig und legte ein großartiges Blütensoolo und ein Hymnophonso ein, die ebenso wie das Streichquartettsoolo einen wahren Beifallssturm entsetzten. Zwei wohlgelungene Theateraufführungen bildeten den Schluß des Konzertes. Der Vorsitzende des Vereins, Herr E. Specht, begrüßte die anwesenden Gäste und sprach dann in kernigen Worten den Kaiserloos. Selbstverständlich stimmte alles in das nachfolgende, auf das hohe Geburtstagskind ausgebrachte Hoch, sowie den sich anschließenden

wenn ich Dir sage, daß mein Herz bereits jetzt schon an dem Dorfe hängt —

„Bitte, mein Herr Bruder,“ fiel ihm Thella ins Wort, „vielleicht begreife ich Dich am Ende doch einigermaßen. Daß Dein Herz an dem Dorfe oder besser an seinen Bewohnerinnen hängt, das habe ich ja schon diesen Morgen bemerkt, als Du das blonde Kind ihren Willkomm darbot.“

Es lag etwas in dem Ton der Schwester, das den Schloßherrn vom Stuhle aufrufen ließ.

„Was — willst Du damit sagen?“ stieß er hastig hervor.

Die Antwort wurde ihr erspart, denn in demselben Augenblicke geschah etwas völlig Unerwartetes.

Durch die Nachtstille kachte ein Schuß, dem sofort ein lautes Klirren folgte.

Herr von Hartstein war totentbläht geworden. Der Schuß mußte vom Schloßgarten aus abgefeuert worden sein.

„Was — ist — das?“ rief Herr von Hartstein nach dem ersten Schrecken.

„Vielleicht die Antwort auf Deine volksbeglückenden Ideen,“ sagte Thella, ebenfalls bleich im Gesicht.

Hartstein warf ihr einen zürnenden Blick zu.

„Ich mag nicht daran denken, denn wäre es wirklich so, dann müßte ich bedauern, einen Augenblick Mitleid mit dem Volke gehabt zu haben.“

Er stürzte nach der Thür und rief diese auf. In den Gängen lärmte es wild durcheinander.

Der Diener des Herrn von Hartstein kam herbeigerannt.

Der alte Mann war ganz konfuse und rang die Hände.

„Gnädiger Herr! Ein schreckliches Verbrechen ist geschehen!“

Alles ist in Aufruhr!“

„Rede bestimmter!“ befahl ihm Hartstein hastig. „Was ist geschehen?“

„Der Gutsförster ist durch einen Mann vom Dorf durchs Fenster seiner Stube erschossen worden!“

Einen Moment stand Hartstein regungslos da, dann machte er eine heftige Bewegung und knirschte:

„Fort mit dem Mitleid! Jetzt sollen sie mich aber kennen lernen!“

Dem Diener einen Wink gebend, stürzte er nach der Treppe. Thella folgte.

„Vielleicht that der Schuß seine doppelte Wirkung!“ murmelte sie mit bleichen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesang der Nationalhymne ein. Der nun beginnende fröhliche Festball endete erst in vorgerückter Stunde ohne jeden Mißton.

[Der Billardklub Annen] hatte sich zu einer Kaisergeburtstagsfeier am Samstag im Vereinslokale Restaurant Fuchs hier vereinigt. Bei einem äußerst geschmackvoll zubereiteten Festessen entwickelte sich eine recht patriotische Stimmung. Der Vorsitzende Herr M. brachte in schwungvollen Worten den Kaiserloos aus und wurde darauf die Nationalhymne angestimmt. Im weiteren Verlauf der recht wie ein Familienfest verlaufenen Feier wechselten noch Musik- mit humoristischen usw. Vorträgen. Zum Schluß wurde in unermüdlicher Weise noch bis zur Morgenstunde das Tanzbein geschwungen.

[Der Landwehr- und Kriegerverein] leitete die Kaisergeburtstagsfeier durch einen gemeinsamen Kirchgang ein. Nach Beendigung der Gottesdienste fand im Vereinslokale noch ein musikalischer Frühstücksschoppen statt, zu welchem sich die Mitglieder vollständig eingefunden hatten. In demselben Lokale (Heinr. Beckhoff) begann gegen 4 Uhr die Fortsetzung der Festlichkeit durch ein flott gespieltes Konzert der Engelbrechtschen Kapelle von hier. Während einer Pause ergriß der Chef des Vereins, Herr Amtmann Krieg das Wort, um in begeisterten Worten das hohe Geburtstagskind zu feiern und ihm als Glückwunsch der städtischen Festversammlung ein dreifaches Hoch darzubringen. Brausend stimmte alles in daselbe ein und sang stehend die Nationalhymne. Zur weiteren Unterhaltung wurden mehrere recht ansprechende Charakter militärischen Charakters aufgeführt, wovon namentlich die Aushabung mit ihren drolligen Szenen allgemein gefiel. Erst in später Stunde endete der übliche Festball durch einen flotten Rehears.

[Der Kriegerverein] besuchte ebenfalls am Morgen zuerst in corpora die Gottesdienste, an die sich im Funkschen Lokale nach Beendigung derselben ein Frühstück anschloß. Trotz seiner Größe erwies sich das Lokal bei der um 4 Uhr beginnenden weiteren Feier als bedeutend zu klein. Der hiesige Orchesterverein lieferte eine recht ansprechende Konzertmusik. Herr Pastor Boos hielt die Festrede, die durch ihren patriotischen Geist und durch ihre begeisterte Stimmung willig Gehör bei der Festversammlung fand. Begeisterten Beifall fand auch das zum Schluß auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. ausgebrachte Hoch, das ebenso wie das nachfolgende: „Heil Dir im Siegertranz“ mächtig durch den Saal erscholl. Zwei patriotische Aufführungen, sowie mehrere militärische Duette und Komplets fanden dankbare Aufnahme. Auch der sich anschließende Festball verlief, wie überhaupt die ganze Festlichkeit aufs schönste und war es schon nach Mitternacht, als der letzte Walzer angestimmt wurde.

[Im Schünemannschen Lokale] feierte der hiesige Polenverein St. Barbara. Durch Konzert der Engelbrechtschen Kapelle wurde die Feier eingeleitet. Der Vorsitzende Herr Walinsky toastete in kernigen Worten auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Gesänge in heimlicher Mundart und Vorträge wechselten mit den einzelnen Musiknummern. Zum Schluß wurde in unermüdlicher Weise bis zur späten Stunde getanzt.

Große Vorbach. 29. Jan. [Nette Verhältnisse] scheinen in der Familie des Invaliden G. zu Wartenberg zu herrschen. Der Mann, welcher in letzter Zeit fast beständig krank ist und daher nicht wie vorm durch Bäckerei oder Holzarbeit Geld verdienen kann, wird oftmals von seiner Frau, besonders aber von seinem Sohne in erbärmlichster Weise mißhandelt, so daß ihm das häusliche Leben zu einer Qual wird. Hierdurch veranlaßt nimmt es nicht Wunder, wenn das sonst fleißige und gutmütige Familienoberhaupt sich mehr wie gewöhnlich dem Trunke ergibt. Sollten sich die häuslichen Verhältnisse nicht baldigst bessern, so müßte dem Sohne wohl mal von zuständiger Seite das vierte Gebot eingehaßt werden.

Stodum. 29. Jan. Der Witwe des verstorbenen früheren Landtagsabgeordneten Ehrenamtmanns Schulze-Bellinghausen ist das nachstehende Beileidschreiben zugegangen:

Dortmund, 24. Jan. 1900.

Sehr verehrte Frau!

Zu dem herben Schicksalsschlage, der Sie getroffen hat, sprechen wir Ihnen und Ihren Angehörigen unser innigstes Beileid aus. Auch wir, die Beauftragten der nationalliberalen Parteileitung des Wahlkreises Bochum-Dortmund, haben Anlaß zur Trauer. Unsere Partei verliert in dem Heimgegangenen einen treuen, zuverlässigen Freund, der es mit nie rastendem Eifer und mit vielem Erfolge sich hat anlegen lassen, wie für das Wohl seiner Heimat, so als Landtagsabgeordneter auch für das Gedeihen unseres Wahlkreises seine ganze Thätigkeit einzusetzen. Dankbar werden wir allezeit insbesondere der wirksamen Förderung gedenken, die der Verbliebene dem einträglichen Zusammenwirken der beiden großen Produktivkräfte hat angedeihen lassen. Er hat es verstanden, den beduften Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gleichermaßen gerecht zu werden und diese seine erfolgreiche vermittelnde Thätigkeit wird ihm unvergessen bleiben.

Gemüthlichen sehr verehrte Frau, die nochmalige Versicherung unserer herzlichsten Anteilnahme.

In tisser Verehrung!
Der geschäftsführende Ausschuss des liberalen Kreiswahlkomitees für Bochum-Dortmund. J. A.: Kupprecht.

Bei der Beerdigung erwiesen der eigens von Berlin herbeigeeilte Landtagsabgeordnete Schmieding und der Parteifreund Kupprecht dem verstorbenen Parteifreunde die letzte Ehre. Der Kranz, den sie im Namen der Partei auf dem Grabe des Verewigten niederlegten, trägt die Widmung: „Dem mehrjährigen Vertreter im Landtage der dankbare Wahlkreis Bochum-Dortmund.“

K auf dem Schnee. 28. Jan. [Der Männer-Gesangverein „Schneeglöckchen“ hielt am Sonntag, 21. Januar, in diesem Jahr, hundert seine erste Generalversammlung ab, woran sich eine große Zahl der Mitglieder beteiligten. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, hielt der bisherige Vorsitzende Herr Wilsch. Haubrich eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er dem Verein seinen Dank für das stete Zusammenhalten der Mitglieder, für das Blühen und Gedeihen des Vereins aussprach. Insbesondere wies er darauf hin, auf Sr. Majestät den Kaiser, daß er ein Freund der deutschen Sangeskunst sei, und wir ihm als unser Vorbild machen sollen, und betonte ausdrücklich in seiner Rede: „Singe, wenn Gehlag gegeben!“ und schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Zur Tagesordnung gelangten 4 Punkte, welche zur Erörterung kamen und erledigt. Punkt 1 war Rechnungsablage per 1899. Ueber Einnahme und Ausgabe ergab sich ein Ueberschuß von 107,65 Mk. Punkt 2: Vorstandswechsel. Der Vorsitzende Herr Wilsch. Haubrich wurde einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter Herr Th. Kreuger mit Stimmenmehrheit neu gewählt. Als Kassierer wurde Herr E. Klotzmann gewählt. Zum Protokollführer wurde Herr E. Koch mit Stimmenmehrheit wiedergewählt. Als Offiziere und Bänkhilfen wurden die Herren E. Nöhle, G. Koch und E. Wardenb. einstimmig wiedergewählt. Punkt 3: Vollversammlung. Es meldeten sich 8 Mann, welche einstimmig aufgenommen wurden. Punkt 4: Votallfrage. Es wurde das Vereinslokal des Herrn Schulte-Munkelbeck beibehalten. Sämtliche Punkte waren somit zur Erledigung gekommen. Bemerkte sei noch, daß der stellvertretende Vorsitzende Herr Kreuger dem langjährigen Vereinswirt Herr Schulte-Munkelbeck für das freundliche Entgegenkommen dem Verein gegenüber, welches er stets gezeigt hat, ein donnerndes Hoch ausbrachte, welches unter der Versammlung ein begeistertes Echo fand. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Nachdem nun inzwischen der Vereinswirt zum Wohl des Vereins ein kühnen Bier aufgelegt hatte, verblieb die

Versammlung Unter manch. hin. Auch an das schön. stößt an, es legten Tropf. Stimmung o.

Dorffeld. „Dorffeld“ Bruche. De. und der Ber. Während ma. konnte, gel. den Schutt. der größten.

Gürbe. Personen ver. Uhr auf dem. Führ und Vo. genannten. Härte Weise. dieselben rech. wunden an. Herwig am. abtam. Her. und der Hüt. Verleihen di. portwagen se. der schweren. ist Hoffnung. Kurz nach d. schenmenge v.

Bochum. vergangen. 12 g. sich. wald in schre. geschnitten.

Li.

am S.

im C.

Bericht de.

Alle Z. Abg. Hilb. sammlung ei. Anfang

Zu v.

großen Stadt. ein Hote. neuste Baua. reich. Gerni. zwei am. Privathä. milien einger. und eines vo. noch verschied. hier und aus. Ernst ref. Nägere durch. Liegen. von H. F. Witt.

Speise. (magnu. nachgebaute. und kleineren. Schulte-v.

Wohnu. mü. und. zu erfahren. Vermittel.

H. F. Annen, Wi.

Monats. blätter. für. deutsche. Litteratur.

		Stückpreis	Bezugspreis
Breien	100 Kilo	15,40	14,40
Noggen	" "	14,30	13,30
Safer	" "	18,60	—
Kveel (Küßfen)	" "	—	—
Kaps	" "	—	—
Kartoffeln	" "	3,30	2,50
Rübel	" "	53,75	52,25
geräffnetes Del	" "	56,50	—
Sen	50 "	3,30	0,00
Noggenkirs	600 "	18,80	12,80
Breßfuchen	1000 "	105,—	—
Kleien	50 "	5,40	—
Butter	1 "	2,40	0,00
Eier	60 Stüd	6,80	0,00

Warenhaus Gebr. Rosenthal.

Unser grosser Winter-Ausverkauf 1900

beginnt am
Donnerstag, den 1. Februar.



Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz

Ueberall zu haben.



Lungenleiden

wenn nicht zu weit vorge-
schritten, ist
heilbar

nach meiner seit Jahren be-
währten Methode.
Kennzeichen von beginnendem
Lungenleiden sind: Husten m.
Auswurf, Bluthusten, leichte
Schmerzen auf der Brust od.
Stechen zwischen den Schul-
blättern, Kurzatmigkeit, auf-
fallende Abmagerung mit Ap-
petitlosigkeit und Mattigkeit,
Neigung zu Nachtschweiß. —
Bei Kindern: chronische Drü-
senvergrößerungen nebst chron.
Augen- u. Ohrenkrankungen.
Dr. med. Hofbrückl,
Specialarzt für Lungenleiden,
München, St. Paulstr. 11b.
Nach Auswärts brieflich
bei genauer Angabe d. Krank-
heitserscheinungen. (1638)

Münsterländer Doppel-Korn

Bester Ersatz
für COGNAC
B. Schücking
Dampf-Korn-Branniwein-Brennerei
Dülmen
bei Münster (Westfalen)



Ich zahle von heute bis auf
weiteres folgende Preise:
Lumpen per Kilo 7 Pfg.
Knochen " " 4 " "
Blei " " 20 " "
Eisen 50 Kilo 250 " "
Eisen- oder Stahlschlacken 50
Kilo 1.60 Mk., sowie sämtliche
Metalle als Kupfer, Messing, Zinn,
Zink und Felle zu den höchsten
Tagespreisen.

Jos. Rosenbaum,
Wittenerstr. 22.
(Bitte genau auf die Haus-
nummer zu achten).



Man
verlange
**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preis auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranken.

Alleinige Niederlage
Emil Haarmann
Droguerie Glückauf. 433

Magnetische
Heil-Praxis
A. Meyer,
Witten,
Bahnhofstr. No. 70,
in der Nähe der Post.

Wer ländl. und städt.
Grundbesitz, Häuser, Wirt-
schaften, Fabriken etc. etc.
zu kaufen sucht, oder zu
verkaufen hat, Kapitalien
sucht oder zu vergeben
hat, wende sich an das
Vermittlungsbureau
von (149)
H. Ferlings,
Annen,
Wittenerstr. 49.

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
gibt blendend weisse
Wäsche.
Unübertreffliches
Wasch- und
Bleichmittel.
Alleinige Niederlage mit Namen
Dr. Thompson
u. Schutzmarke **SCHWAN.**
Vorsicht
vor Nachahmungen!
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglitz, Düsseldorf.

Ausstellung neuester Musterzimmer

von einfachen und eleganten Wohnräumen
(Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer
und Schlafzimmer).

2307

Uebernahme vollständiger Hotel- u. Wohnungseinrichtungen.

Eigene Po'ster- u. Schreinerwerkstätten.
Feinste Referenzen für gelieferte Aussteuern.
Bei Aussteuern frachtfreie Lieferung.

ROSE & Co., Dortmund,
Westenhellweg 57, 59, 61 u. 63.

Keinen Bruch mehr 2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch
meines
* Bruchbandes ohne Feder *
nicht von seinem Bruchleiden von-
ständig geheilt wird. Man hüte
sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen. — Auf Anfrage Pro-
schüre gratis und franco durch das
Pharmaceutische Bureau Ballen-
burg (L.) Holland. 2106
Für Deutschland: P. Rotter-
manns Hauptagentur, Aachen,
Hirschgraben Nr. 13.

Schweinekleinfleisch gepöfelt,
als Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze,
Rippen, Kopftheile etc. lief. unt. Garantie
guter Ankunft. Centner Mk. 22 ab
Neumünster in 50 Pfd.-Gebinden. (85)
Julius Werner, Neumünster i. d.

Vertr. W. Raven, Annen.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
**Kaiser's
Pflaumen- u. Caramellen**
gegen Appetitlosigkeit, Magen-
weh und schleimigen, verdor-
benem Magen acht in Paketen
à 25 Pfa. bei:
Th. Wilke in Annen,
Chr. Voss in Herdrde.

Für die Küche!
Dr. Letters Backpulver,
Dr. Letters Vanille-Zucker,
Dr. Letters Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von
Emil Haarmann, H. Cordes,
Th. Wilke.

TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar
in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett
zu bilden. Tropon hat daher bei regel-
mässigem Genuss eine bedeutende Zunahme
der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur
Folge und kann allen Speisen unbeschadet
ihres Eigengeschmacks zugemischt werden.
1 Kilo Tropon hat den gleichen Nahrungs-
wert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180-200 Eier
und kostet dabei nur Mk. 5.40 pro Kilo, ist
also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei
diesem niedrigen Preise ermöglicht die
Anwendung von Tropon im Haushalt
ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogeschäften,
Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.
Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

In Annen zu haben bei: Apoth. **H. Weber.** — Drog.
Otto Blumberg. — Drog. **Emil Haarmann.** — Drog.
H. Trost.

Tropon-Chocolade besitzen in Folge ihres hohen
Eiweissgehalts 3fachen Nähr-
werth gegen andere Cacao- u.
Chocoladefabrikate.
Alleinige Fabrikanten
Barthel Mertens & Cie., Mülheim-Rhein.